



Im
Porträt

Ein riesiger Überblick über die Vielfalt der Forschung

Die promovierte Physikerin Ricarda Opitz leitet das Referat Wissenschaft in der Leibniz-Gemeinschaft und vertritt die Generalsekretärin.

Maike Pfalz

Nach der Promotion, einer Postdoc-Zeit sowie einer familiären Auszeit wechselte Dr. Ricarda Opitz in das Forschungsmanagement: Sechs Jahre lang koordinierte sie in der Helmholtz-Gemeinschaft den Bereich „Struktur der Materie“. 2012 wechselte sie in die Leibniz-Gemeinschaft und leitet dort seitdem das Referat Wissenschaft. Zudem vertritt sie die Generalsekretärin der Leibniz-Gemeinschaft.

Ricarda Opitz – zur Vita

1987 – 1993 Physikstudium an der TU Magdeburg

1993 – 1998 Promotion an der HU Berlin

1998 – 2001 Postdoc am FOM-Institut AMOLF, Amsterdam, Niederlande

2006 – 2012 Beauftragte für den Forschungsbereich „Struktur der Materie“ bei der Helmholtz-Gemeinschaft

Seit 2012 Referatsleitung Wissenschaft der Leibniz-Gemeinschaft, Berlin



Wieso haben Sie Physik studiert?

Eigentlich wollte ich Medizin studieren, doch das konnte Ende der 1980er-Jahre in der damaligen DDR nicht mehr jeder, weil sich der Umbruch abzeichnete und viele Mediziner das Land verlassen hatten. Also habe ich mich für Physik entschieden.

Und dabei sind Sie ja lange geblieben...

Das stimmt. Ich habe promoviert und drei Jahre als Postdoc in Amsterdam gearbeitet. Dabei wurde mir klar, dass ich mit diesen Grundlagen einen anderen Weg einschlagen möchte. Mir war die Laborarbeit zu einsam.

Wie ging es weiter?

Mit der Familiengründung und einer Orientierungsphase. Zwischenzeitlich sind wir nach Berlin gezogen und ich habe in der Wissenschaftskommunikation gearbeitet. Mit der Unterstützung meines ehemaligen Doktorvaters ist der Wiedereinstieg in das Berufsleben gelungen. Ich habe ein Stipendium eingeworben und ein Jahr lang wieder in der Physik an der Humboldt-Universität gearbeitet.

Aber dann hat es Sie in das Wissenschaftsmanagement gezogen.

Genau. 2006 war die perfekte Stelle dafür ausgeschrieben und ich habe sie bekommen. Bei der Helmholtz-Gemeinschaft war ich zuständig für den Forschungsbereich „Struktur der Materie“.

Was waren Ihre Aufgaben?

Meine Hauptaufgabe war es, die Evaluierungen im Rah-

men der programmorientierten Förderung zu organisieren. Dabei ging es unter anderem darum, die Gutachterteams zu koordinieren und Sorge zu tragen, dass die Evaluierungen ordnungsgemäß durchgeführt werden. Außerdem habe ich diverse strategische Prozesse begleitet, eines der spannendsten Projekte war, die erste Roadmap für Forschungsinfrastrukturen zu entwickeln.

Klingt nach einiger Reisetätigkeit...

Ich war damals sehr viel unterwegs, was ich auch sehr spannend fand: Ich habe viel gesehen und viele inspirierende Forscherpersönlichkeiten kennengelernt. Der Reiz in einer solchen Forschungsorganisation besteht darin, einen riesigen Überblick über die Vielfalt der Forschung zu gewinnen und am Puls der Zeit zu sein.

Wie kam es zu dem Wechsel in die Leibniz-Gemeinschaft?

Das war für mich der Schritt in eine Führungsposition. Meine erste Aufgabe bestand darin, das Referat Wissenschaft von Grund auf aufzubauen.

Was war das Ziel dabei?

Die Institute der Leibniz-Gemeinschaft ordnen sich fünf wissenschaftlichen Sektionen zu, von den Geistes-, Sozial- und Bildungswissenschaften bis hin zu Lebens-, Natur- und Umweltwissenschaften. Jede Sektion sollte eine betreuende Person in der Geschäftsstelle haben, die Sektionsarbeit sollte koordiniert und professionalisiert werden. Darüber hinaus stehen einige strategische Ziele der Leibniz-Gemeinschaft im Pakt für Forschung und Innovation im Fokus der Referatsarbeit.

Welche zählen dazu?

Beispielsweise Kooperationen mit den Hochschulen und Vernetzung im Wissenschaftssystem, Chancengleichheit und Karriereförderung. Die Kolleginnen und Kollegen in meinem Team betreuen also in der Regel die Institute in einer Sektion und ein Querschnittsthema. Diese Kombination hat sich als sehr sinnvoll herausgestellt, weil so auf der einen Seite die Sektion im Blick behalten wird, über das Querschnittsthema aber auch die gesamte Leibniz-Gemeinschaft. Diese Aufgaben befruchten sich gegenseitig.

Haben Sie noch Berührung mit der Physik?

Inzwischen eher wenig. Am Anfang habe ich die Sektion Mathematik, Natur- und Ingenieurwissenschaften selbst betreut. Als Referatsleiterin habe ich nun das gesamte wissenschaftliche Spektrum im Blick und bin für die Organisation und die Ergebnisse des Referats verantwortlich.

Wie sieht ein normaler Arbeitstag aus?

Der besteht aus sehr viel Planung, Absprachen, Emails, Telefonaten. Kommunikation ist überhaupt in den Vordergrund meiner Arbeit gerückt. Wenn noch Zeit bleibt, um in Ruhe nächste Schritte oder ein Konzeptpapier zu überdenken, war es ein guter Tag.

Worum geht es dabei?

Beispielsweise um einen Entwurf, wie wir in der Leibniz-Gemeinschaft die strategischen Ziele des Pakts für Forschung und Innovation erfüllen wollen. Ein anderes Beispiel ist, dass wir gleich am Anfang der Covid 19-Pandemie begonnen haben, die vielfältigen Forschungsbeiträge aus den Leibniz-Instituten zu erfassen und damit sicht- und nutzbar zu machen. Es war sehr beeindruckend



Die Leibniz-Gemeinschaft ist ein Zusammenschluss deutscher außeruniversitärer Forschungsinstitute unterschiedlicher Fachrichtungen mit Sitz in Berlin.

zu sehen, dass diese aus fast jedem Leibniz-Institut kamen – von den Sozial- bis hin zu den Lebenswissenschaften.

Welche Kenntnisse und Fähigkeiten benötigen Sie für Ihre Arbeit?

Das ist nichts, was man studieren kann. Ich bin in diese Aufgaben hineingewachsen. Denn es braucht eine Weile, bis man verstanden hat, wie eine so große Organisation wie die Leibniz-Gemeinschaft funktioniert. Wichtig sind diplomatisches Geschick, Kommunikations- und Organisationstalent und ein gewisses Selbstverständnis, dass es nicht um die eigene Person geht, sondern dass man dafür sorgen muss, dass die Dinge gut laufen.

Gibt es Punkte, an denen auch die Physik hilft?

Mir wird ein guter analytischer Blick nachgesagt. Im Physikstudium haben wir gelernt, ein größeres Problem in kleinere Häppchen zu zerlegen, zu sortieren und dann nach und nach unter Einbeziehung der Randbedingungen zu lösen. Dieses Grundverständnis für Problemlösung hilft mir sehr. Außerdem freue ich mich, wenn ich mit physikalischen Projekten in Berührung komme und sie in das Große und Ganze einzuordnen vermag. Auch mein Faible für Zahlen kommt meiner Arbeit zugute.

Was macht den Reiz Ihrer Tätigkeit aus?

Dass sie so abwechslungsreich ist. Kein Tag ist wie der andere, und es gibt immer wieder neue Themen und Herausforderungen, denen ich mich stellen kann. Ich verstehe meine Tätigkeit als wissenschaftsunterstützend und ermöglichend – daraus generiere ich viel Energie. Außerdem macht mir das Führen meines Teams Freude, gute Führung finde ich einen wichtigen Motor.

Welche Entwicklungsmöglichkeiten gibt es?

Seit 2016 habe ich neben der Referatsleitung auch die Stellvertretung der Generalsekretärin inne. Dazu gehört es auch, die Leibniz-Gemeinschaft nach außen zu präsentieren oder die Generalsekretärin bei der Organisation der Geschäftsstelle zu unterstützen.

Haben Sie Wünsche für die Zukunft?

Im Moment macht es mir viel Spaß, die Leibniz-Akademie für Führungskräfte mit zu entwickeln, in der es darum geht, eine gemeinsame Führungskultur zu verankern.